

Charts

Singles

1	(1)	Ava Max: Sweet But Psycho
2	(2)	Lady Gaga & Bradley Cooper: Shallow
3	(3)	Sido: Tausend Tattoos
4	(5)	Dynoro & Gigi D'Agostino: In My Mind
5	(10)	Mariah Carey: All I Want For Christmas Is You
6	(6)	Panic! At The Disco: High Hopes
7	(8)	Dean Lewis: Be Alright
8	(neu)	Imagine Dragons: Bad Liar
9	(9)	DJ Snake feat. Selena Gomez, Ozuna & Cardi B: Taki Taki
10	(4)	Mero: Baller los

Alben

1	(neu)	Kollegah: Monument
2	(neu)	Gotthard: Defrosted 2
3	(2)	Johnny Hallyday: Mon pays c'est l'amour
4	(neu)	Coldplay: Live In Buenos Aires
5	(neu)	Lomपाल: Jeannine
6	(neu)	Sido: Kronjuwelen
7	(3)	Soundtrack / Lady Gaga / Bradley Cooper: A Star Is Born
8	(4)	Herbert Grönemeyer: Tumult
9	(8)	Schwizergoofe: 7
10	(neu)	AnnenMayKanterer: Schlagschatten

Belletristik

1	(1)	Lucinda Riley: Die Mondschwester
2	(2)	Nele Neuhaus: Muttertag
3	(6)	Alex Capus: Königskinder
4	(3)	Martin Suter: Allmen und die Erotik
5	(5)	Sebastian Fitzek: Der Insasse
6	(4)	Viveca Sten: Flucht in die Schären
7	(8)	Charlotte Link: Die Suche
8	(9)	Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der zurückkam...
9	(-)	Gian Maria Calonder: Engadiner Abgründe
10	(10)	Peter Stamm: Die sanfte Gleichgültigkeit der Welt

Sachbuch

1	(1)	Michelle Obama: Becoming
2	(2)	Stephen Hawking: Kurze Antworten auf grosse Fragen
3	(3)	Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit
4	(4)	Simon Graf: Roger Federer
5	(6)	Jamie Oliver: Jamies 5-Zutaten-Küche
6	(5)	Tanja Grandits: Tanjas Kochbuch
7	(7)	Yotam Ottolenghi: Simple. Das Kochbuch
8	(10)	Yuval Noah Harari: 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert
9	(-)	Jamie Oliver: Jamie kocht Italien
10	(-)	Tina Turner: My Love Story

DVDs

1	(neu)	Mission Impossible 6 – Fallout
2	(neu)	Meg
3	(1)	Mamma Mia! Here we go again
4	(neu)	The Equalizer 2
5	(3)	Jim Knopf & Lukas der Lokomotivführer
6	(2)	Hotel Transsilvanien 3
7	(5)	Ant – Man and the Wasp
8	(neu)	Catch Me!
9	(8)	Christopher Robin
10	(10)	Avengers – Infinity War

# Ein Engel sorgt für Gänsehaut

**KKL** Weniger Ehrgeiz ist in diesem Fall mehr: Das Luzerner Sinfonieorchester und die mitwirkenden Chöre und Kinder machten aus dem Weihnachtssingen ein fröhliches Fest.

**Urs Mattenberger**

urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Jahrelang haben das Luzerner Sinfonieorchester und die mitwirkenden Chöre mit dem Weihnachtssingen im KKL experimentiert. Nur eines blieb immer gleich: Am Schluss singt beim populärsten Weihnachtssong, dem «Stille Nacht», jeweils der ganze Saal mit.

Rund 300 Mitwirkende auf der Bühne, mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Konzertchor Klangwerk Luzern und dem Coro Cantarina, den Chören der Luzerner Kantorei, dazu rund 1500 Konzertbesucher mit vielen Kindern im vollen Saal: Das ergab schon mystische Stimmungen fast wie bei Ostermessen in Rom.

### Ein guter Mix zum Zuhören und Mitsingen

Gestern war das trotzdem anders – wie überhaupt die Anlage des einstündigen Familienkonzerts, das anschliessend, angereichert mit weiteren Werken, als Konzert für Erwachsene wiederholt wurde. Den Ausschlag gegeben hatte vielleicht das ernüchternde Gastspiel von «Tatort»-Kommissarin Delia Mayer als Weihnachtsgeschichtenerzählerin vor einem Jahr. Dieses Jahr war alles weniger ehrgeizig und damit besser.

So spielten die Aufführenden auf der Bühne mit kurzen Auftritten ihre Stärken aus. Das Klangwerk und der Coro Cantarina verbanden mit den Kantoreichören in John Rutters «Star Carol» beeindruckende Klangfülle mit einer überraschenden Leichtigkeit, ja Beschwingtheit, die diese rhythmisch belebte Musik verlangt. Die Kantorei machte mit glasklarer Klangkultur Gustaf Nordqvists «Jul, jul, stralende jul» zu einem Juwel nordischer Besinnlichkeit. Und die Weihnachtsslieder zum Mitsingen wa-



Engelszene vor Orchester- und Chorkulisse: Ella Ippolito, Yara Schmidt und This Furrer auf der Bühne des Konzertsaals.

Bild: Boris Bürgisser

ren so gewählt, dass viele auch tatsächlich mitsangen.

Peter Rebers «Chum mir wei es Liecht azünde» bewies, dass es neue Lieder gibt, die man zum weihnächtlichen Grundbestand zählen kann. Und die vielsträngigen Arrangements von Eberhard Rex, der den Abend abwechselnd mit Moana N. Labbate dirigierte, gaben auch einem Klassiker wie «O Tannenbaum» gerade so viel amerikanisch inspirierten Schwung und Sound, dass einem das Lied vertraut blieb und man

doch von den Klangwellen der Chöre und des Orchesters davongetragen wurde. Und wenn das Orchester mit Handels Musik zur Ankunft der Königin von Saba barocke Musizierlust beisteuerte, ergab das einen Mix, der stimmte und selbst bei Kindern die Stunde im Flug vorbeifliegen liess.

### Schüler sorgen für Überraschung

Die Überraschung war, wie gut sich die erstmals von Schülern der vierten bis sechsten Klasse

vorgetragenen und selbst erdachten Weihnachtsgeschichten da einfügten. Beide setzten sich mit der Tatsache auseinander, dass heute kaum noch jemand an Weihnachtssmann oder Engel glaubt. Mona Kretz und Anna Ippolito gaben Gegensteuer mit einem Weihnachtssmann, der Kinder ins Gschänkliland entführt, Yara Schmidt, Ella Ippolito und This Furrer spielten eine kleine Szene um einen Engel, der plötzlich seine Arme ausbreitet und wieder Flügel bekommt, so

anrührend, dass man Gänsehaut bekam.

Rührung als Ersatz für Besinnlichkeit, die an diesem Abend etwas zu kurz kam: Das galt auch für den tosend applaudierten Auftritt der kleinsten Kinder der Kantorei mit einem Weihnachtssong aus Hawaii. Der Fokus auf Weihnachtsslieder aus aller Welt stahl am Schluss auch dem «Stille Nacht» etwas die Schau. Nach der Zugabe, «Feliz Navidad», war klar: Dieses Weihnachtssingen war vor allem ein fröhliches Fest.

# Die Schattenseite eines Sportlerglücks

**Kino** Gustavo Pizzi erzählt in «Loving» einfühlsam von den letzten Tagen, die ein brasilianischer Junghandballer vor seinem Übertritt in eine Profimannschaft zu Hause verbringt. Er fokussiert dabei vor allem auf die Mutter.

Fernando erlebt in «Loving», wovon andere ein Leben lang träumen: Nachdem der brasilianische Junghandballer seiner Mannschaft einmal mehr mit zum Sieg verholfen hat, erhält er einen Anruf von einem Sportscout, der ihm einen Platz in einer deutschen Profimannschaft anbietet. Fernando kann sein Glück kaum fassen, und auch für seine Eltern Klaus und Irene ist diskussionslos klar, dass es die Chance zu nutzen gilt: Auch wenn man nicht direkt von der Hand in den Mund lebt, besitzt man nicht viel, und eine Sportlerkarriere in Europa dürfte für die ganze Familie – es gehören zu dieser noch Fernandos drei jüngere Geschwister – etwas abwerfen.

Doch von Geld ist in Gustavo Pizzis drittem Film wenig die Rede, auch die Armut, obwohl allgegenwärtig, ist darin nicht Thema. Sie bilden bloss den Hintergrund, auf dem quirlig bunt der Alltag spielt. Man lebt in Petrópolis, in der Nähe von Rio de Janeiro. Man hat sich in rosigeren



Fernando (Konstantinos Sarris) im Handballtor.

Bild: PD/Trigon-Film

Zeiten ein Haus zugelegt, doch wie nun das Haustürschloss klemmt, fehlt das Geld für den Schlosser ebenso wie dasjenige für den Klempner, welcher den geborstenen Wasserhahn flicken sollte. Drei Wochen bleiben Fernando – er wird auch in den Sport-szenen überzeugend gespielt von Konstantinos Sarris –, um sich

von Familie und Freunden, Sportkameraden und Trainer zu verabschieden und Administratives zu erledigen: Pass und Visum zu besorgen und, weil er minderjährig ist, eine sogenannte Ermächtigung.

Man kennt solche Geschichten um talentierte Jungsportler, die sich – und damit zum Teil ihre

Familien – freispielen. Man hört davon in den Medien, kann sie auf Eishockey- und Fussballfeldern beobachten. Auch im Kino tauchen sie auf. In Komödien wie «White Men Can't Jump», in Dokumentarfilmen wie «Dancer» und «Das Schiff des Torjägers». Normalerweise stehen im Zentrum dieser Filme die Sportler. Nicht ganz so nun aber in «Loving».

### Glück und Leid spiegeln sich

Da bettet sich die Geschichte um Fernandos Wegzug ein in den gewöhnlichen Alltag. Vater Klaus versucht seinen Kiosk über Wasser zu halten, die Kinder gehen zur Schule. Man isst zusammen, macht einen Strandausflug, irgendwann zieht, weil sie Eheprobleme hat, Irenes Schwester mit ihrem Sohn bei der Familie ein. Im Zentrum allen Geschehens steht Mutter Irene – ausdruckstark gespielt von Karine Teles, Pizzis Ehefrau und Mutter der Zwillinge Francisco und Ar-

thur, die Fernandos jüngsten Geschwister spielen, Teles hat zudem auch am Drehbuch mitgeschrieben.

Pizzi bedient sich erzählend eines magischen Realismus, wobei sich die Geschichte Irenes – der Mutter, die ihren Erstgeborenen unerwartet früh und plötzlich loslassen muss – immer mehr über diejenige Fernandos stülpt. In einer der schönsten und lustigsten Szenen von «Loving» spielen die Kinder beim Picknick vor dem Haus mit aus dem Brunnen gefischten Fröschen, in der traumhaftesten treiben Irene und Fernando auf einem Pneu einen Fluss hinunter. In Erinnerung behalten aber wird man vor allem Karine Teles' Gesicht, in dem sich oft fast gleichzeitig Glück und Leid einer Mutter spiegeln.

**Irene Genhart**  
kultur@luzernerzeitung.ch

**Hinweis**  
Läuft ab morgen im Stattkino in Luzern.